

that these interlocutors could have been actively involved in the co-production of knowledge about Mahāyāna Buddhism in the early days of the study of religion towards the end of the nineteenth century. Through their influence on works such as the SBE, they took part in the formation of a changing, less defaming understanding of Mahāyāna in Europe and Asia. The sheer amount of (seemingly) non-hierarchical interactions between late-nineteenth century scholars of religions and Japanese Buddhists could also be an indicator for modes of knowledge production that challenge the concept of a Western dominated discourse.

In a closing discussion, the attendants agreed on the desirability of an edited volume on the production of the “Sacred Books of the East” that would focus on each religious tradition represented therein, in each case highlighting the international entanglements that made its inclusion into the SBE possible as well as the potential agency of non-European scholars. In addition, questions about the actual reception and discursive impact of the SBE have also not been answered by scholarship so far and might be another field open for future research.

Andreas Kiyotaka Koyama

## **Mobilität und Migration in Asien – Menschen, Güter und Ideen**

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Tagungshaus Weingarten, 14.–16. Nov. 2014

Die Tagung der Weingartener Asiengespräche 2014 stand unter dem Leitgedanken, dass Mobilität weit mehr ist als nur ein Begriff, mit dem sich Prozesse der räumlichen, sozialen oder technologischen Bewegung und Beweglichkeit von Menschen, Gütern und Ideen beschreiben lassen. Gerade aus der Wechselwirkung von Mobilität und Immobilität in translokalen, transnationalen und transregionalen Räumen sollte deutlich werden, so das Anliegen der Organisatoren, dass Konzepte wie das des „Raumes“ vielschichtig und in keiner Weise mehr primär durch geographische Dimensionen bestimmt sind.

Die Tagung gliederte sich in vier große Plenarsegmente sowie zwei parallele Workshops. Die Plenarsitzungen widmeten sich jeweils einem breiteren thematischen Cluster. Die Workshops konzentrierten sich auf ausgewählte Themen von „Bewegung“ und „Nicht-Bewegung“ (Mobilität und Immobilität) in ausgewählten Staaten Südostasiens einerseits und Japan andererseits. Eine Abschlussdiskussion führte die Diskussionsstränge aller Plenums- und Workshopbeiträge zusammen.

Im thematischen Cluster „Religion, Wandel und Mobilität in Zentral- und Ostasien“ stellten Monika Schimpf (Universität Tübingen) und Manja Stephan-Emmerich (HU Berlin) Beispiele von intra-religiösem Wandel und transregionaler ideeller Mobilität in Japan und Tadschikistan vor. Schimpf legte am Beispiel buddhistischer Nonneninitiativen in Japan dar, wie sich ein Wandel innerhalb dieser Religion vollzieht, indem Frauen als religiöse Reformerrinnen agieren und versuchen, den japanischen Buddhismus „geschlechtergerechter“ zu machen – so etwa durch eine Neuinterpretation buddhistischer Schriften. Eine andere Initiative ist bestrebt, die Religion als ein populäres Phänomen zu vermitteln. So gilt „Buddhismus als Pop“ aus dieser Perspektive als Mittel zur Stressbewältigung, zur Entspannung und Heilung, dient aber auch der Orientierung und Lebenshilfe. Letztere Stichworte griff indirekt auch der Vortrag von Manja Stephan-Emmerich auf, der die subjektiven Entwicklungen tadschikischer Studentinnen analysierte, die zum Studium in ein arabisch-muslimisches Land oder in den Iran migriert sind. Durch die „Süd-Süd-Mobilität“ der Studierenden sind islamische Bildungsnetzwerke entstanden, die als eine alternative Akkumulation von internationalem Bildungskapital identifiziert werden können. Durch die Herausbildung einer „translokalen

Frömmigkeit“ werden „emotionale Geographien“ sichtbar, so Stephan-Emmerich, die in der Transnationalismusforschung bislang noch nicht in angemessener Weise berücksichtigt worden sind.

Im Panel „Physische und technische Mobilität in Süd- und Südostasien“ griff Pierre Gottschlich (Universität Rostock) die Migrationsbewegungen indischer Einwanderer in die USA auf. Zeitgeschichtlich bedingt unterschied sich diese Einwanderungsbewegung von der anderer Migrationsgemeinschaften und lässt infolgedessen auch signifikante Merkmale der NRI (= non-resident Indians) und PIO (= people of Indian origin) in der Gegenwartsgesellschaft der USA aufscheinen. So stellen die NRO/PIO heute die mit Abstand wirtschaftlich erfolgreichste Einwanderungsgruppe in den Vereinigten Staaten dar. Dies geht Gottschlich zufolge u.a. darauf zurück, dass FacharbeiterInnen und sog. Professionals (Anwälte, Ärztinnen etc.) in den 1960er Jahren mit festen Arbeitsplatzzusagen in die USA migrierten, d.h. keine arbeitssuchende MigrantInnengruppe darstellten, deren oft prekärer sozio-ökonomischer Status die Integration erschwert. Michael Waibel (Universität Hamburg) knüpfte an die sozio-ökonomische Dimension von Mobilität an, bezog sie aber auf die Veränderungen in den vietnamesischen Metropolen Ho-Chi-Minh-Stadt und Hanoi. Am Beispiel der rasant zunehmenden Dichte des Straßenverkehrs – erkennbar etwa durch die steigende Anzahl von Autos und Motorrädern gegenüber Fahrrädern – zeigte Waibel auf, worin vor allem auch die ökologischen Herausforderungen einer auf Nachhaltigkeit bedachten Verkehrspolitik bestehen. Neben dem Beispiel des Verkehrs legte der Hamburger Geograph aus unterschiedlichen Blickwinkeln dar, wie Urbanisierungs- und Suburbanisierungsprozesse zum einen eine Zunahme von Mittelschicht-Statussymbolen wie „Luxusautos“ bewirken, zum anderen aber auch die Bewegung hin zu alternativen – im weitesten Sinne nachhaltigeren – Werthaltungen und Statussymbolen (z.B. das E-Bike) beflügeln.

Da das Phänomen der Mittelschichten bzw. „neuen Mittelschichten“ einen zentralen Topos in der Mobilitäts- und Migrationsdebatte darstellt, griff das dritte Panel ihn unter dem Titel „Mediale Mobilität und ‚neue Mittelschicht‘ in Asien“ auf. Fritz-Marie Titzmann (Universität Leipzig) ging dabei auf tiefgreifende Veränderungen ein, die sich insbesondere für die indische Mittelschicht durch die Nutzung von digitalen Medien in der Heiratsvermittlungsbranche ergeben. Die Nutzung von Online-Plattformen zum Kennenlernen erhöht die Möglichkeiten für potenzielle Ehepartner, sich vor der Eheschließung zumindest virtuell besser miteinander bekannt zu machen. Ein spill over-Effekt in weniger IT-geprägte Gemeinschaften erfolgt, wie Tietzmann am Beispiel eines Kinofilms aufzeigte, in der verstärkten Nutzung des Mobiltelefons als Medium zum gegenseitigen Kennenlernen. Während die vermittelte Heirat in Indien in aller Regel als ein Bündnis auf Lebenszeit verstanden wird, sind in den vorwiegend muslimischen Gesellschaften des Nahen und Mittleren Ostens andere Formen von Ehe im Zuge von Globalisierung, sozialem Aufstieg und damit einhergehenden Bedürfnissen oder Wünschen prominent geworden. Dies sind Formen der Ehe auf Zeit (z.B. misyar im sunnitischen oder mut'a im shiitischen Islam), welche Claudia Derichs (Universität Marburg / Universität Duisburg-Essen) in ihrem Vortrag vorstellte. Ein augenfälliges Phänomen in diesem Zusammenhang ist die physische Mobilität von Männern aus der Region des Persischen Golfs in die muslimisch dominierten Länder Südostasiens (insbesondere Indonesien), wo sie diese Varianten der temporär begrenzten Heirat verstärkt wahrnehmen.

Den Abschluss des zweiten Konferenztages bildeten zwei Workshops zu Indonesien und Myanmar, geleitet von Patrick Ziegenhain (Goethe-Universität Frankfurt/Universität Trier), sowie zu Japan, geleitet von Ayaka Lösckke (Universität Zürich). Ziegenhain beleuchtete insbesondere die politischen Transformationsprozesse in den genannten südostasiatischen Staaten und fragte aus komparativer Perspektive, „was einen Demokratisierungsprozess

eigentlich bewegt“. Die dazu formierten Arbeitsgruppen gelangten zu einer Reihe von Befunden, die vor allem die kontextspezifischen und damit auch nur bedingt generalisierbaren Merkmale der politischen Veränderungsprozesse in den beiden Ländern aufzeigten. Löschke stimmte zur Einführung in das Thema der „ungeplanten Mobilität“ mit einem auf intensiver eigener Feldforschung in Japan basierenden Vortrag ein. Sie stellte die Bewegung der Mütter aus dem strahlenverseuchten Gebiet um das Kernkraftwerk Fukushima vor, die sich auf eine Respekt abverlangende Weise über zahlreiche Hürden des „neuen“ Alltagslebens hinwegsetzen und mit der autonomen Entscheidung, die verstrahlte Region zu verlassen, häufig auch gegen traditionelle soziale Konventionen verstoßen. Intensiv diskutiert wurde in diesem Zusammenhang das Konzept des „sich selbst Evakuierens“, welches auf die pro-aktive Dimension der Mütter-Mobilität hinweist und diese dadurch auch von denjenigen Menschen unterscheidet, die in der Forschung als „internally displaced persons“ (IDP) bzw. als ungewollt und erzwungenermaßen innerstaatlich Vertriebene bezeichnet werden. Die Mütter der Region Fukushima sind aus der Sicht der japanischen Regierung keine innerstaatlich Vertriebenen, weil sie sich aus freien Willen dazu entschlossen haben, in andere Gegenden zu ziehen.

Auf das Schicksal von pakistanischen IDPs ging Andrea Fleschenberg (Qaidi-Azam Universität Islamabad) im Panel „Innerstaatliche Bewegung und Migration“ ein. Sie berichtete aus den kaum zugänglichen Gebieten im Norden des Landes, wo Tausende von IDPs – vertrieben aufgrund von Militärinterventionen – in Camps leben und einer strengen Kontrolle durch die Streitkräfte ausgesetzt sind. Das Paradoxon einer durch erzwungene Mobilität verursachten Immobilität wurde hier besonders plastisch. Die Binnenflüchtlinge sind für die Gesellschaft außerhalb der Camps unsichtbar und leben isoliert. Die Dichotomie, aber auch die enge Verflochtenheit von Mobilität und Immobilität, ihre sichtbaren und unsichtbaren Ausgestaltungsformen wie auch die vielschichtige Semantik des Raumbegriffs wurden in der Abschlussdiskussion zur Tagung noch einmal aufgegriffen. Dieser Diskussion voran ging ein beeindruckender Beitrag von Raphael Susewind (Universität Bielefeld/Universität Oxford), der am Beispiel des Wohnungsmarktes im indischen Lakhnau (Bundesstaat Uttar Pradesh) die Bedeutung von symbolischer Bewegung auf kleinstem Raum illustrierte und dabei auch auf eine materielle Art von Mobilität hinwies: Geldbewegung in Korruptionsgeschäften. Auch dieser Beitrag zeichnete sich, wie die übrigen, durch den hohen Anteil an eigener Feldforschung und Erfahrung vor Ort aus.

Insgesamt führte die Tagung eine breite Palette von Aspekten zu den Themen Mobilität und Migration zusammen und regte zu vielen weiterführenden Fragen an. Die Impulse aus den intensiven Diskussionen werden, so die einhellige Überzeugung, Eingang in die weitere Forschung finden und über den „Raum“ des Tagungshauses Weingarten weit hinausreichen.

Claudia Derichs